

gegenseitige Kenntnis zwischen Orthodoxen und Katholiken auf Grund eines objektiven Geschichtsbewußtseins im Rahmen einer recht geschichtlichen Religion. Damit kann man ihn mit dem 1900 gestorbenen V.V. Bolotov vergleichen, dessen Arbeiten er erfolgreich benutzt. Dieser große Kirchengeschichtler war ebenso wie J.M. von der Einheit der christlichen Kirche völlig fasziniert.

Michel van Esbroeck

Gedaliahu Guy Stroumsa, *Savoir et salut*, Les éditions du Cerf, Paris 1992, 404 p. (*Collection Patrimoines*)

Wahrscheinlich ist dieser Titel im Untertitel der Einleitung verständlicher, wo er mit *Gnoses de l'Antiquité tardive* (S. 9) glossiert wird. Es handelt sich um eine Sammlung verstreuter Artikel, die elegant durch den Autor zusammengestellt worden sind. G. G. Stroumsa hatte schon 1984 der Gnosis von Nag-Hammadi ein Buch gewidmet: *Another Seed*. Hier sind 21 Artikel zu finden, die unter vier Hauptthemen eingeordnet worden sind: die jüdischen Traditionen (1-123), die gnostische Versuchung (127-223), die manichäischen Ursprünge (227-288) und die manichäische Herausforderung (291-377). Ausführliche Indices zeigen die Bibelstellen und Literaturzitate (379-396) an. Eine Namensliste (397-402) schließt das Buch. Am meisten ist der Leser beeindruckt durch die Mannigfaltigkeit der Quellen. Im ersten Teil sucht G.S. Vorahnungen der Trinität in der jüdischen Unmöglichkeit, direkt von Gott selbst zu sprechen. Am Ende sucht er, die Spuren des Manichäismus bis in den Islam zu verfolgen. Man bemerke S. 118, daß Johannes II. nie *Patriarch* von Jerusalem gewesen ist. Über die Komplexität der Autorschaft hätte man CPG III (1974) 4506. erwähnen müssen. S. 131 wäre das Datum der Peregrinatio Egeriae um 384 anzusetzen. Mehrere Formeln sind zutreffend, wie S. 171 »Plus qu'une secte chrétienne, le gnosticisme demeura moins qu'une religion mondiale«. S. 255 ist das Thema des Angelhakens Christi weit über Theodoret, Titus von Bostra und Epiphanius von Salamina ausgebreitet und ist auf Job 40,25 gegründet: cf. A. Datema, *Amphilochius Iconiensis Opera* in CCSG (1978), S. 15, Anm. 31 und 161. G.S. hat mehrmals von wenig erwähnten Quellen eine gute Benützung gefunden, so S. 312-313 von dem eucharistischen Wunder in Kyrills von Alexandriens koptischer Homilie über die Reue (*Mél. de l'Univ. St. Jos. de Beyrouth* 1923, nicht in CPG). Interessant ist die Vermutung, daß Mani sich nicht als Siegel der Propheten, sondern als Siegel der Apostel angesehen hat. Diese Meditation über die Vergangenheit zwischen *Vetus* und *Novum Israel* wird jeder mit großem Gewinn lesen.

Michel van Esbroeck

Tanios Bou Mansour, *La Théologie de Jacques de Saroug*, t. 1. *Création, Anthropologie, Ecclésiologie et Sacrements*, Kaslik. Liban 1993 (= *Bibliothèque de l'Université du Saint-Esprit* 36)

1988 hatte Bou Mansour bereits mit viel Erfolg das symbolische Denken Ephrems in derselben Reihe analysiert. Hier stellt sich ein syrischer Schriftsteller vor, der zwar um die 150 Jahre später lebte, doch ebensoviel, wenn nicht noch mehr, Verse geschrieben hat als der alte Meister der christlichen Poesie. Jeder Spezialist weiß, daß um die Christologie des Jakob von Sarug von P. Krüger, T. Jansma und anderen heftig gestritten wurde. Hier hat man eine sorgfältige Analyse, die sich mit Grundthemen beschäftigt, die bisher nicht Thema der Forschung waren. Damit ist die Hauptfrage der Christologie bewußt nicht direkt angetastet worden. Man freut sich zu bemerken, wie B.M. sich an die Arbeiten von Khalil 'Alwân komplementär anschließt. So beschäftigt sich das Buch unmittelbar mit der Lehre der menschlichen Schöpfung (3-134), der Kirche (135-213) und der Sakramente

(215-303). Einem zweiten, noch nicht erschienenen Band bleiben Christologie, Trinität, Eschatologie, theologische und exegetische Methode vorbehalten. Wie vorher bei Ephrem, beginnt B.M. immer mit einer genauen Sprachanalyse. Die benutzten Termini stammen immer primär aus den vorliegenden Texten. Ab und zu liefert eine einzige Fußnote eine besondere Einsicht, eine fast erschöpfende Tabelle aller vorkommenden Stellen (so für *remzâ* [Zeichen] und *hailâ* [Kraft] S.21, Anm. 44-46, für die Engel S. 13-15, Anm. 30 und für Satan S.98-100, Anm. 209). Obwohl die Mariologie explizit bei Jakob v. Sarug hier nicht direkt behandelt wurde, ist sie sehr deutlich anwesend, zuerst in der Protologie in Auseinandersetzung mit P. Krüger, A. Van Roey und C. Vona (S.103), dann im Kirchenkonzept S.223-227, und Anm. 107, wo B.M. den Memra über das Priestertum gegen M. Alberts Meinung nicht als authentisch akzeptiert und es knapp begründet, und noch einmal beim Taufbegriff (S.250). Was diese Untersuchung kennzeichnet, ist, daß fast kein Satz ohne Stellenbegründung ausgewiesen ist, so daß der Leser den Eindruck hat, mit dem Autor ständig in den mehr als hundert Memra zu blättern. Für das Kirchenthema steht B.M. in engem Dialog mit dem Artikel, den S. Brock über dasselbe Thema veröffentlicht hat. Die Übereinstimmung der Analyse zeigt, wie B.M. wirklich den Weg gefunden hat, die wahrhaftigen Begriffe der orientalischen Theologie wahrzunehmen, wie vorher auch R. Murray 1975 begonnen hatte, diese stark syrisch geprägte Terminologie ernst zu nehmen.

Wenn der Autor uns die Erlaubnis gibt, einige ganz persönliche Reaktionen zu äußern, darf ich nur zwei Punkte hervorheben. Zuerst S.118: »Aussi est-on bien loin de la conception philosophique selon laquelle l'âme constitue une partie de l'homme«. Dieser Ausdruck läßt ahnen, daß dem Autor das klassische *Peri Psychês* des Aristoteles oder die scholastische *Anima est quodammodo omnia* nicht mehr sehr vertraut ist. Zum zweiten ist es uns unmöglich nicht wahrzunehmen, wie die zentralen Punkte, Korruption (S.95), Brautgemach (S.77 und 244) und das Trishagion als Kraft (S.19) der Trinität (S.248) auf Golgotha (S.248) den als etwas problematisch angesehenen Taufakt als Kreuz (S.241) stark bestätigen. Hier schwebt man in dem Kontext des Trishagion und des Kreuzes, der in den Jahren 471-532 für die kirchliche und sogar politische Geschichte von Byzanz so bedeutend gewesen ist. Schon lang haben wir den Eindruck, daß Jakob von Sarug, wenn er nicht 521 gestorben wäre, sich mehr an Julianus von Halikarnass angeschlossen hätte als an Severus. Wie B.M. schreibt: »De la christologie à la Trinité, la force passe d'un sens distinctif à un sens unitaire«. Man wird wohl auf den zweiten Band warten müssen, um besser zu begreifen, wie in Christus selbst diese Einheit der konkreten Natur zur Verwirklichung gekommen ist.

Das Werk B. M. 's ist Folge eines Aufenthalts in Tübingen dank eines Stipendiums der Humboldtstiftung. Die Erwartungen sind hier ganz positiv erfüllt worden. Das Buch wurde in Kaslik mit Computer gedruckt. S.282-286 sind davon noch einige Sonderbuchstaben unrichtig wiedergegeben worden. Auch einige Druckfehler wurden nicht korrigiert. Sie sind jedoch glücklicherweise nicht so zahlreich, daß der Leser darunter zu leiden hätte.

Michel van Esbroeck

The Seventh Century in the West-Syrian Chronicles, introduced, translated and annotated by Andrew Palmer, including two seventh-century Syriac apocalyptic texts, introduced, translated and annotated by Sebastian Brock with added annotation and an historical introduction by Robert Hoyland, Liverpool (Liverpool University Press) 1993 (= Translated Texts for Historians, vol.15), LXVI und 305 Seiten

Zweck des Buches ist es – wie schon der Titel der Reihe verrät – westsyrische Geschichtsquellen denen zugänglich zu machen, die nicht über syrische Sprachkenntnisse verfügen. Die Verfasser be-